

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;  
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

32. Jahrgang (1978)

Heft 3/4

## INHALT

Hermann Kohl: Gesteine und Landformen als Marksteine aus der Erdgeschichte des Innviertels . . . . .	129
Eduard Kriechbaum (†): Bauernhof und Bauernhaus. Landschaftsbilder des Kreises Braunau—Zwei unveröffentlichte Beiträge zur Kunsttopographie des Bezirkes Braunau. Mit einem Vorwort von Aldemar W. M. Schiffkorn	146
Peter Weichhart: Naturraumbewertung und Siedlungsentwicklung. Das räumliche Wachstum ausgewählter Siedlungen des politischen Bezirkes Braunau am Inn im Vergleich mit dem Naturraumpotential ihrer Standorte . .	171
Wolfgang Kern: Munderfing am Kobernauserwald. Ein fremdenverkehrsgeographischer Beitrag . . . . .	209
Harry Slapnicka: Wie nach 114 Jahren die „Innviertler Schulden“ beglichen wurden . . . . .	216
Hans Röddhammer: Die Pröpste des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Suben . . . . .	224
Hans Hollerweger: Die Widerstände gegen die gottesdienstlichen Verordnungen Josephs II. in Schärding im Jahre 1790 . . . . .	249
Manfred Brandl: Anton Link (1773—1833) — Stadtpfarrer von Braunau am Inn . . . . .	262
Rudolf Walter Litschel: Johann Philipp Palm — Märtyrer, Nationalheld oder Opfer seiner selbst? . . . . .	273
Helmut Zöpfel: Theater im Innviertel . . . . .	280
Dietmar Assmann: Das Innviertel als Krippenlandschaft .	295
Eugenie Hanreich: Bemalte Bauernhäuser im Innviertel .	305
Anton Bauer: Der Innviertler Landler . . . . .	311
Franz Dickinger: Georg Wieninger und seine Vorfahren. Eine Innviertler Familie als Pioniere der Erwachsenenbildung . . . . .	329
Die Bildungszentren des Innviertels (Katharina Dobler) . . .	336
Alois Beham — Maler „zwischen den Zeiten“ (Aldemar Schiffkorn) . . . . .	338
Kursdokumentationen: Arbeit in Holz . . . . .	339
Das „Hohenzeller Muster“ in der Bauernmöbelmalerei. 2. Nachtrag (Cölestin Hehenwarter) . . . . .	340
Univ.-Prof. Dr. Hans Kinzl — 80 Jahre . . . . .	341
Prof. Dr. Katharina Dobler — 60 Jahre . . . . .	342

# Anton Link (1773 - 1833) — Stadtpfarrer von Braunau am Inn

Von Manfred Brandl

H. H. Generaldechant Msgr. Johann Ludwig, Stadtpfarrer und Dechant in Braunau am Inn von 1937 bis 1975, zugeeignet.

Kaum jemand kennt heute noch den Namen des einstigen Stadtpfarrers von Braunau am Inn, an den diese knappe Skizze erinnern soll: Anton Link. Das auch vielen Theologehistorikern unbekanntes Schriftstellerlexikon Franz Joseph Waitzeneggers<sup>1</sup> hat die bislang ausführlichste Darstellung dieses fleißigen Schriftstellers im katechetischen und erbaulichen Fach, und stammt sicher aus der Feder Links selber. Seiner nicht vergessen haben auch Gräffer-Czikann, Constantin von Wurzbach<sup>2</sup>, Lambert Guppenberger<sup>3</sup>, Wolfgang Dannerbauer<sup>4</sup>, Wilhelm Kosch<sup>5</sup>; auch ins ÖBL<sup>6</sup> fand er Eingang. In gebotener Kürze finden sich auch in meinem Theologenrepertorium Angaben über ihn<sup>7</sup>. Die Allgemeine Deutsche Bibliothek widmete ihm keinen Artikel und auch Leopold Lentner hat ihn, wie mir scheint, doch ein wenig zu Unrecht vergessen<sup>8</sup>. Link ist ein recht typischer Repräsentant des milden kirchlichen Zeitgeistes zwischen Spätaufklärung und kirchlicher Restauration, ein echter Josephiner, ohne bei Strengkirchlichen anzustoßen.

Link wurde nicht in unserem Heimatland geboren. Wie auch sein späterer Bischof Gregor Thomas kam er vom Westen, und zwar aus den österreichischen Vorlanden. Er wurde am 20. April 1773 in Säkingen am Rhein geboren. Sein Vater, Melchior Link, Amtsschreiber zu Säkingen, starb vor Antons neuntem Lebensjahr. Sein Taufpate Joseph Martin, der „berühmte“ Natur- und Kunstforscher, wie ihn Link später nennt<sup>9</sup>, damals Kaplan in Säkingen und später Pfarrer und Rektor zu Eichsel, nahm sich des Knaben an, vertrat die Vaterstelle, nahm ihn zu sich, versorgte ihn und erteilte ihm Unterricht.

1791 kam Link nach Solothurn in der Schweiz, wo er die unteren Schulen absolvierte. Dort sorgte besonders der Appellationspräsident Eduard von Glutz für ihn. Da ein österreichischer Untertan seit Joseph II. nicht mehr im Ausland studieren durfte, wollte er eine Anstellung in Habsburgerlanden erhalten, ging er 1794 nach Freiburg im Breisgau, doch trieben ihn die Franzosenwirren 1796 nach Linz. Dort studierte er Theologie „mit so ausgezeichnetem Fortgange . . ., daß er sogleich von den . . . Professoren als Korrepetitor angestellt wurde, so wie ihn der selig

verstorbene Bischof Anton Gall in seine Diözese aufnahm und am 1. März 1800 [auf den Titel des Religionsfonds] zum Priester weihte“<sup>10</sup>. Link hat wirklich mit der 1. Note durchaus cum nota eminenter studiert; an Sprachen lernte er nur Latein<sup>11</sup>.

Bald nach der Priesterweihe wurde er Kaplan in Eferding. Dabei versah er nebenbei als Katechet die beiden Landschulen in Breitenach und Rochersberg. „Auch Se. Excellenz, der sel. Herr Bischof [Gall], der um diese Zeit im J. 1800 den 13. May in Eferding Visitation hielt, bezeigte dem Unterzeichneten in Ansehen der Erfüllung seiner Berufspflichten Seine gänzliche Zufriedenheit“<sup>12</sup>. Noch im Jahr 1800 erteilte ihm der Bischof den Auftrag, sich um die in Linz erledigte Katechetstelle an der Normalhauptschule zu bewerben. Sein Vorgänger war der Weltpriester Caspar Bach<sup>13</sup>.

Joseph Anton Gall (1748–1807) war wohl nicht inkompetent in seiner Wahl Links, war er doch schon vor Antritt seines bischöflichen Amtes 1788 ein anerkannter Schulmann und Kateche-

<sup>1</sup> F. J. Waitzenegger (Hrsg.), Gelehrten- und Schriftsteller-Lexikon der deutschen katholischen Geistlichkeit, 3. Bd., Landshut 1822, S. 295–298.

<sup>2</sup> C. v. Wurzbach, Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich, 15. Bd., S. 214 f.

<sup>3</sup> L. Guppenberger, Bibliographie des Clerus der Diözese Linz von deren Gründung bis zur Gegenwart 1785–1893, Linz 1893, S.

<sup>4</sup> W. Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus . . . , 2. Bd., Linz 1893, S. 90.

<sup>5</sup> W. Kosch, Das katholische Deutschland. Biographisch-bibliographisches Lexikon, 2. Bd., Sp. 2627.

<sup>6</sup> Österreichisches biographisches Lexikon, 5. Bd., 1972, S. 225.

<sup>7</sup> M. Brandl, Die deutschen katholischen Theologen der Neuzeit. Ein Repertorium. Band 2 Aufklärung, Salzburg 1978, S. 147.

<sup>8</sup> L. Lentner, Katechetik und Religionsunterricht in Oesterreich. 1. Band. Katechetik als Universitätsdisziplin in der Zeit der Aufklärung, Innsbruck - Wien - München 1955.

<sup>9</sup> Waitzenegger, S. 295.

<sup>10</sup> Waitzenegger, S. 296.

<sup>11</sup> Konsistorialarchiv Linz (= CAL) /1, Sch. 183, Fasz. 27/1, v. 17. 2. 1820.

<sup>12</sup> CAL/1 Sch. 63, Fasz. 7/8a, Bittschrift um Verleihung von Rechberg, v. 8. 5. 1808.

<sup>13</sup> Katechet 1794–1800, gest. 1836. — W. Dannerbauer, Hundertjähriger General-Schematismus, 1. Bd., Linz 1887, S. 24.

tiker, Hauptexponent der sogenannten „Sokratik“. Vielleicht prägte er in den Jahren von Links erster Linzer Tätigkeit unseren Katecheten ganz bedeutend; die angeführten freundlichen Bemerkungen Links über Gall scheinen mehr als eine Höflichkeitsfloskel zu sein. Andererseits wird er in einem Verzeichnis seiner katechetischen Quellen<sup>14</sup> Galls Werke nicht anführen.

Link bewarb sich also Ende 1800 um das Amt eines Katecheten in Linz und wurde noch im selben Jahr vom Hof zum Schulkatecheten und Lehrer der Katechetik am k. k. Lyzeum ernannt. 1801 „wurde ihm noch die Aufsicht über die in Wilhering wohnenden jungen Kleriker übertragen, wozu er noch 1804 die Katechetenstelle in der Ursuliner-Mädchenschule unentgeltlich übernahm und die dortigen Schulfrauen in der Pädagogik unterrichtete“. Link wird später die durch diese Berufstätigkeit hervorgerufene Schwächung der Brust und das Einraten der Ärzte auf Berufswechsel, „wenn er nicht Gesundheit und Leben verlieren wolle“, als Gründe angeben, warum er eine Pfarrerstelle anstrebte<sup>15</sup>.

Die Pfarre Rechberg im Mühlviertel war am 17. April 1808 durch den Tod des Pfarrers Sig(is)mund von Paumgarten<sup>16</sup> erledigt worden. Am 8. Mai 1808 reichte Link beim Konsistorium eine knappe Bittschrift um Unterstützung seiner Bewerbung um Rechberg ein, die viel umfangreichere kennzeichnenderweise bei der Landesregierung, ebenfalls am 8. Mai<sup>17</sup>. Im Vorschlag zur Neubesetzung vom 1. Juni 1808 waren fünf Komponenten angeführt. Link war als einziger von ihnen von der ansonsten obligaten Pfarrkonkursprüfung befreit worden (Hofdekret vom 14. Jänner 1808), wohl in Anerkennung seiner bereits erbrachten Leistungen und des Studienerfolges. Auch in letzterem Betreff war er den Mitbewerbern voraus. In der Beurteilung der Kompetenzen durch das Konsistorium heißt es lobend über ihn:

„Er hat sich um das Schulwesen überhaupt durch die von ihm in Druck gelegten Schriften, und insbesondere um die Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, die er nebenher versieht, nach dem Zeugnisse des Herrn Oberschulenaufsehers ganz ausgezeichnete Verdienste erworben, dann als Lehrer der Katechetik während dieser seiner Bestellung viele und geschickte Katecheten gebildet. Nebst diesen seinen vielfältigen Berufsarbeiten hat er auch laut Zeugniß des Herrn Dompropst und

Stadtpfarrers als Ruraldechant von Linz [Joseph Dosch 1802–1807 oder Franz Xaver Ertl 1807–1837] in den benachbarten Pfarren eifrig und bereitwillig ausgeholfen, insbesondere die Pfarre Puchenau, Traun und St. Magdalena während der Krankheit der letztverstorbenen Pfarrer durch längere Zeit zur Zufriedenheit des Dekanats excurrando versehen, und sich überhaupt durch sein sittliches und standesmässiges Betragen die allgemeine Achtung und Liebe erworben“<sup>18</sup>.

Link wurde also primo loco vom Konsistorium vorgeschlagen und von der k. k. Staatsgüterinspektion präsentiert. Am 18. Juni 1808 verlieh ihm die Regierung die Pfarre Rechberg; am 13. Juli legte er die *professio fidei* ab.

Es mag auch erwähnt werden, daß sich Link nach mehreren Angaben<sup>19</sup> um die Pockenimpfung verdient machte. Auch das ist recht typisch für einen Josephiner und überhaupt für einen im aufklärenden Sinn praktisch orientierten Geistlichen. Die Stiftsbibliothek St. Florian besitzt eine anonyme Schrift, „Gespräch zwischen einem Pfarrer und einem Bauer über Kuhpockenimpfung“<sup>20</sup> um 1807. Genaues Nachforschen könnte wohl in mancher Zeitschrift und in manchem Predigtwerk der Zeit eine Kuhpockenimpf-Predigt erbringen, welche Link bei ähnlichen Predigten als Muster nützlich war. 1812 und 1813 erhielt Link Lobschreiben für seine ersten fünf gedruckten Werke, eines vom Hof und eines von der Landesregierung<sup>21</sup>.

Einmal berichten die *Annalen der Literatur und Kunst* (im Juni 1810, S. 535 f) über Link: Kaspar Duftschnid, Linzer Landschaftsphysikus, schreibt, daß ihm Link einen Vorfall mit einer Natternart, der Coluber Prester, erzählt hatte, wonach diese für giftig gehaltene Schlange ungiftig sei. Link scheint sich jedenfalls für Naturgeschichte interessiert zu haben.

Bei Waitzenegger<sup>22</sup> führt er den Grund an, warum er von Rechberg wieder schied. „Bis 1814

<sup>14</sup> A. Link, Ausführliche Schul-Katechisationen I/1, 1816, Vorrede.

<sup>15</sup> Waitzenegger, S. 297.

<sup>16</sup> Exjesuit, 1785–1808 Pfarrer von Rechberg, gest. 17. 4. 1808.

<sup>17</sup> CAL/1, Sch. 63, Fasc. 7/8a.

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> So bei Waitzenegger und im OBL.

<sup>20</sup> Stiftsbibl. St. Florian VII 2878.

<sup>21</sup> Waitzenegger, S. 297.

<sup>22</sup> Ebd.

blieb er da; als er aber im Oktober dieses Jahres von seinem damaligen Bischof Sigismund von Hohenwart in einem sehr schmeichelhaften Schreiben ersucht wurde, die an dem Linzer Priester-Seminar von Sr. Majestät dem Kaiser neu errichtete Stelle eines Spirituals zu übernehmen, so folgte Link diesem Wunsch . . ., obwohl es ihm äußerst schwer fiel, sich von seiner lieben Pfarrgemeinde zu trennen . . .". Hohenwart muß die Berufung wohl noch als Generalvikar von Linz getätigt haben, wurde er ja erst am 17. Dezember 1814 präkonisiert; am 16. Dezember 1814 wurde die Pfarre Rechberg erledigt. Acht Kompetenten bewarben sich um die Pfarre. Link ersuchte, den Kooperator von Schwertberg, Joseph Strohmair, als Provisor nach Rechberg zu geben, doch wollten weder dieser noch sein Pfarrer, Dechant Franz Eizinger<sup>23</sup>.

Link war der erste Spiritual des Linzer Priesterseminars. Über seine Tätigkeit als Seelenführer der Alumnen kann noch nichts gesagt werden. Die offenbar reichlich vorhandene Zeit nutzte er für schriftstellerische Tätigkeit. Sein Hauptwerk (unten Nr. 16) wurde in den Jahren 1816 bis 1818 gedruckt. Im Seminarregens (und Direktor der theologischen Studien) in Linz, Andre(as) Reichenberger (1770–1854)<sup>24</sup>, fand er einen Geistesverwandten und einen im gleichen Fach wie er literarisch Tätigen als seinen Vorgesetzten. 1818/19 supplierte Link nochmals an der Linzer k. k. Normal-Hauptschule<sup>25</sup>.

Von 1820 bis 1833 währte die letzte und längste Phase in Links priesterlichem Wirken. Am 5. Jänner 1820 resignierte der Exkapuziner Anton Aemilian Schmidtbauer, Dechant und Stadtpfarrer von Braunau. In einem Schreiben ans Ordinariat vom 26. Jänner 1820 äußerte er die Befürchtung, er wäre vom Ordinariat in Ungnaden entlassen worden, da er die litterae commendatitiae nicht erhalten hatte, um die er neben der Annahme der Resignation ersucht hatte. Bischof v. Hohenwart erließ bereits am 3. Februar 1820 ein den Rücktritt bedauerndes Schreiben mit herzlichem Lob für das Geleistete. Schmidtbauer trat in seinen angestammten Orden zurück und ging ins Kapuzinerkloster nach Wien. Mit 12. Oktober 1820 erhielt er aus dem Religions-

fonds 300 Gulden jährlich angewiesen. Benefiziat Johann Michael Prager wurde Provisor<sup>26</sup>.

Nur drei Bewerber ersuchten um die erledigte Pfarre (immerhin um drei mehr als nach dem Rücktritt des verehrten Widmungsträgers, im Jahre 1975). Es waren Link, dann der Kooperator zu Hofkirchen, Georg Schitter, und der Münzkirchner Kooperator Joseph Schweiner. Link reichte wieder, wie üblich, zwei Bittschriften ein, in jener ans Ordinariat (6. Februar 1820) führt er aus, den Einkünften nach sei Braunau bloß eine mittelmäßige Pfarre, um die er sich nur deswegen bewerbe, um „einen seinen sich durch zwanzigjährige Dienstleistung im katechetischen und pädagogischen Lehrfache und in allen die Seelsorge betreffenden Zweigen erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten angemessenen Wirkungskreis zu erhalten, um so der Kirche und dem Staate nach dem Maße seiner ihm noch übrig gebliebenen Kräfte bestmöglichst dienen zu können“. Das Konsistorium reihte Link an die erste Stelle. Ein Hofkanzleidekret vom 23. März 1820 verlieh ihm die Pfarre. Am 10. April 1820 legte er die *professio fidei* ab.

Auch über sein Wirken in Braunau kann mangels an Quellen<sup>27</sup> nicht eben viel gesagt werden. 1830 wurde er Konsistorialrat<sup>28</sup>.

Sein Lebensabend ist überschattet von einer für Link offenbar empfindlichen Zurückweisung. Weltliche Auszeichnungen waren für die damals so sehr vom spätjosephinischen Staat als treue Staatsdiener abhängenden Geistlichen begehrte Statussymbole. Link, der 1812, 1813 und auch 1815 Belobungsdekrete erhalten hatte und im Besitz der mittleren goldenen Zivilehrenmedaille war, ersuchte Anfang 1832 um die große goldene Medaille. Am 12. März 1832 bat er das Konsistorium um Unterstützung seiner an den Kaiser gerichteten Bitte. Ein Vermerk des Konsistoriums auf seiner Eingabe besagte, man könne Links

<sup>23</sup> CAL/1 Sch. 63, Fasc. 7/8a Rechberg.

<sup>24</sup> Brandl, Theologen, S. 193.

<sup>25</sup> Dannerbauer, 1. Bd., S. 24.

<sup>26</sup> Alle angeführten Stellen in CAL/1 Sch. 183, Fasc. 27/1 Braunau/Inn.

<sup>27</sup> Das Pfarrarchiv Braunau ist nicht ausreichend erschlossen.

<sup>28</sup> Dannerbauer, 2. Bd., S. 90.

Gesuch nicht im angehofften Sinn unterstützen<sup>29</sup>. Die oberösterreichische Landesregierung sandte Links Bittschrift am 17. Mai 1832 ans Konsistorium zwecks Äußerung. Dort meinte man wiederum, man finde Links Verdienste in seelsorgerischer Hinsicht „nicht so hervorstechend“, „vor anderen würdigen Seelsorgern“. Er sei mit der mittleren goldenen Medaille schon genügend belohnt<sup>30</sup>. Es läßt sich noch nicht sagen, ob ehrliche Überzeugung oder nicht schon strengkirchliche Bedenken gegen den alternden Josephiner – seit 1827 war Gregor Thomas Ziegler Oberhirte von Linz – Ursache für dieses Urteil waren; Links Arbeiten waren ja nicht unbedeutend, Ziegler und noch mehr die Domherren mußten wohl von ihnen wissen.

Link reagierte beleidigt. Er bat nun einfach, ihn bei der hohen Landesstelle um Gewährung eines Defizientengehalts gütigst zu empfehlen. Das Ordinariat wollte nun vom zuständigen Dechant, Pfarrer Johann Georg Fischereder von Gilgenberg, Näheres wissen. Es teilte diesem gleich mit, nach den bestehenden ah. Verordnungen sei Links Gesuch unstatthaft, denn es könne ihm bloß nach wirklich ausgewiesener gänzlicher Untauglichkeit ein Provisor oder Aushilfspriester zugewiesen werden. Man wußte in Linz nicht, ob Link wirklich so schlecht beisammen wäre<sup>31</sup>.

Das Antwortschreiben Fischereders<sup>32</sup> bezeugt nicht eben mitbrüderliche Gesinnung. Hatte es Kontroversen zwischen den beiden gegeben? Als interessantes, wenngleich subjektives Zeugnis mag es wiedergegeben werden:

„Der verehrlichen Aufforderung des . . . Consistoriums de dato 28 Juni beeilt sich der Unterzeichnete gehorsamst zu entsprechen, wie folgt:

Der hochw. Herr Stadtpfarrer . . . Anton Link hat mit seinem linkischen Gesuche um den Defizientengehalt für sich so hinter dem Berge zu halten gewußt, daß in hiesiger Umgegend gar nichts davon verlautet, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er den sonderbaren Einfall, in einer mißgestimmten Laune erzeugt, schon lange wieder bereuet, oder vergessen habe. Der Unterzeichnete findet sich nicht Competent genug, um über die inneren Motive zu urtheilen, aber kaum kann er sich der Vermuthung erwehren, der salto mortale sey bloß gewagt worden, um Aufsehen, und von sich reden zu machen, und diejenigen, die ihn erhöhen sollten, die Demüthigung zu bereiten, daß sie den Medaillen-Träger am Ende zum Rufe nöthigen, ‚date obulum Belisario!‘

Der Hochw. H. Stadtpfarrer hat neben seinen anderweitigen guten Eigenschaften das Unglück, von einem

unbändigen Ambitionsgeiste, der keinem Exorcismus weicht, besessen zu seyn. Daher das Einschreiten um die große Medaille; daher die nicht seltenen intervalla auf seiner Lebensbahn, die eben nicht unter die lucida gehören.

Leute, die sich selbst überschätzen, sind gewöhnlich von dem Wahne befangen, daß ihre Vorzüge, und Verdienste in dem Maße, wie sie es verdienen, nicht gewürdigt werden. Daher Unzufriedenheit, melancholische Mißstimmung, wunderliche Launen, und selbst krankhafte Zufälle, wenn Leidenschaften genährt werden, bis man dem Sechziger auf die Fersen tritt, wie es hier der Fall ist.

Ueberdem sollen Schriftsteller die Eigenschaft haben, sedentes in cathedra sapientiae, sich für entwürdigt zu halten, wenn sie sich herabliessen, jemanden zu Rathe zu ziehen.

Da nun oberwähnte Zufälle nur vorübergehend sind, und die beyden Beneficial-Cooperatoren den Herrn Stadtpfarrer . . . in dem Maaße unterstützen, daß der Seelensorge eben kein bedeutender Nachtheil zuwächst, so tritt auch der Fall nicht ein, welcher rebus sic stantibus eine Einleitung zur Aufstellung eines Pfarrprovisors nothwendig machte.“

Also wurde es nichts mit der angesuchten Versetzung in den Defizientenstand. Als Trost gleichsam trug die Landesregierung dem Kreisamt auf, dem Pfarrer Link das besondere Wohlgefallen der Regierung zu erkennen zu geben, „wegen seiner fortwährend betätigten Wohltätigkeit, seines fortgesetzten Bestrebens zur Beförderung des Besten der Kirche und des Staates, und insbesondere sein Verdienst um das Schulwesen . . .“<sup>33</sup>.

Einige außerösterreichische theologische und literarische Blätter haben, wie wir sehen werden, Links Schriften besprochen; ebenso erhielt er einen Nachruf in einer Würzburger Zeitschrift, dem stark restaurativ orientierten Allgemeinen Religions- und Kirchenfreund<sup>34</sup>. Er hat die Ereignisse um die große goldene Medaille, die er nicht erhielt, nicht lang überlebt. Am 21. Dezember 1833 ist er gestorben. Er sei seeleneifrig und für das Wohl seiner ihm anvertrauten Gemeinde

<sup>29</sup> CAL/2 Sch. 14, Fasc. 1/13 (1832).

<sup>30</sup> Vom 14. 6. 1832; ebd.

<sup>31</sup> Ordinariat Linz an Dechant Fischereder, Konzept v. 28. 6. 1832; CAL/2 Sch. 28, Fasc. 6/1.

<sup>32</sup> Dechant Fischereder an Konsistorium Linz; Gilgenberg den 26. 7. 1832; ebd.

<sup>33</sup> CAL/2 Sch. 14, Fasc. 1/13 (1833).

<sup>34</sup> Nachruf auf Link: Allgem. Religions- und Kirchenfreund, 7. Jg. 1. Heft, Januar 1834, Bemerk. Sp. 43 f.

rastlos tätig gewesen. „Zwar ließ sich seit lange sein Tod vorhersehen, denn sechs volle Monate litt er an der allgemeinen Wassersucht, die in den letzten Wochen so heftig zunahm, daß an ein Aufkommen . . . schlechterdings nicht mehr zu denken war. Er ließ sich zeitlich mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, brachte all sein Zeitliches noch zur rechten Zeit in Ordnung, von dem er ohnehin nicht viel besaß, weil er im Leben sogleich durch reichliche Spenden an die Armen das Meiste, welches er einnahm, wieder hinausgab . . .“ Seine restliche Habe vermachte er teils dem Armen- und Liebesverein in Braunau, teils den beiden treuen, seit vielen Jahren bei ihm gewesenen Dienstboten.

#### LINKS DRUCKSCHRIFTEN

Im Anhang bringen wir eine Liste von Links Werken, zu der sich wohl nichts mehr finden dürfte, da er sich in keine anonymen polemischen Diskussionen einließ. Solche sind ohnedies seit dem Abflauen der hochjosephinischen religiösen Streitereien und Diskussionen um 1781/95<sup>35</sup> in den Habsburgerlanden verstummt. Lediglich ein anonymes Werk könnte noch von ihm sein, das im Kremsmünsterer Exemplar einem Werk Links beigegebene Buch „*Versuch eines Leitfadens zu einem stufenweisen fortschreitenden Unterrichte der Kinder in der Religion*“ (Linz 1806)<sup>36</sup>. Links religiöse Schriften sind recht typisch für den Geist, der auch den Vormärz weithin beherrschen wird, bis man langsam aber sicher die große ultramontane Kehrtwendung vollzieht und, vom Biblischen sich entfernend, wieder der Scholastik und alter Katechismussystematik annähert.

Keiner in Oberösterreich hat um 1790/1830 im erbaulichen, katechistischen und homiletischen Fache mehr produziert als Link. Höchstens der ältere Joseph Valentin Paur<sup>37</sup> (1761–1835) kommt ihm nach. Paur ist aber nach dem Zeugnis vieler Besprechungen seiner Schriften stärker der religiösen Aufklärung verhaftet als Link und noch erklärter als dieser Josephiner, in Theologie und praktischer Haltung. Link enthielt sich aller Polemik; Paur suchte noch öfters bewußt gegen unauferklärtes Dogmen- und Schriftverständnis anzukämpfen. Paur publizierte an die zehn Jahre vor Link seine ersten Werke, und es ist interessant

zu beobachten, wie dem zeitlichen auch ein zeitgeistiger Unterschied in jener intellektuell auch recht kurzlebigen Zeit entspricht.

Kennzeichnend für Links katechetische Arbeit ist eine einfache, ungekünstelte Sprache, die sich oft genug an die Heilige Schrift anlehnt. Typisch für seine Zeit, wohl bei allen Schriftstellern feststellbar, ist der Primat des Moralischen, der sittlichen Belehrung, der Sittenlehre vor der Glaubenslehre, der Tugend vor dem Dogma.

Hier ist nicht der Ort, eine eingehende Kritik von Links Werken und ihrem Verhältnis zu ähnlichen Werken anderer Schriftsteller zu bieten. Die Zeitgenossen aller theologischen Richtungen, vielleicht vereinzelt auch Protestanten, haben Links Werke günstig besprochen; die verschiedenen Rezensionen können uns beim Verständnis der Werke durchaus helfen, waren ja deren Verfasser mit dem geistigen Ambiente besser vertraut als ein heute lebender.

Das *Lehr- und Erbauungsbuch* (Nr. 2, 1806) wäre unbedingt am Werk des damals führenden Volks- und Kinderschriftstellers im katholischen Deutschland, Christoph von Schmid, zu messen, der damals noch ein kleiner Kaplan war. Dies tut auch der Rezensent der einst so radikal aufklärten und von Konservativen heftigst abgelehnten *Oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung*, welche Link stets freundlich gesinnt sein wird; der Rezensent schreibt:

„Dieses Werkchen geht der *biblischen Geschichte für Kinder zum planmäßigen Unterrichte in sämtlichen deutschen Schulen Baierns* (bekanntlich von dem würdigen Beneficiaten Christoph Schmid zu Thannhausen) so recht zur Seite, und würde mit Nutzen zum planmässigen Unterrichte gleich nach jenem in der Schule gebracht werden können. Denn, wenn in diesem gegenwärtigen die nämlichen Geschichten oft wiederholt werden, so dient dieses zur kurzen Uebersicht, und will man es allein gebrauchen, so macht es auch für

<sup>35</sup> F. Wernigg, *Bibliographie österreichischer Drucke 1781–1795*, Wien - München 1973. — Viele Titel hätten noch aufgefunden werden können, hätte W. die zeitgenöss. Zeitungen und Zeitschriften durchgekämmt.

<sup>36</sup> Stiftsbibl. Kremsmünster I b.

<sup>37</sup> Brandl, *Theologen*, S. 181.

sich ein Ganzes aus. Jedes besteht für sich; es thut keines dem andern einen Abtrag; wohl aber ergänzt Eines das Andere auf eine sehr schöne Weise. Sie sind einander im Style, im fasslichen, leichten und gründlichen Vortrage ganz gleich, nur, dass das gegenwärtige mehr Räsonnement, fortschreitendes Nachdenken enthält, und also gerade zur weiteren Stufe der Bildung und des Unterrichtes der Jugend geschickt ist, und seinem Titel vollkommen entspricht“<sup>38</sup>.

Auch *Die Geschichte Jesu fasslich und lehrreich erzählt* . . . (Nr. 3, 1807) wird von der *Oberdeutschen* wieder sehr eingehend besprochen; der Rezensent ist offenbar ein Protestant. Er fragt zuerst, wie Kirchengebräuche in die Geschichte Jesu gehörten, doch findet er dann „die Erklärungen über jene katholische, kirchliche Gebräuche und Gebothe sehr schön, dem Sinne der Kirche gemäss, und nicht, wie gewöhnlich, übertrieben, sondern für Katholische belehrend . . . Er beugt dem groben Missbrauche und Missverstände überall vor, und lenkt auf's Wahre und Gute überall hin“. Ein paar Beispiele ausgenommen und den nicht ganz korrekten Buchtitel, dem der Inhalt nicht ganz entsprach, wußte er nichts zu tadeln. — Jahre später, als *Spiritual* in Linz noch, stellte Link einen zweiten und dritten Teil in Aussicht, hat aber diesen Plan nicht ausführen können<sup>39</sup>. Es wäre reizvoll, Links *Die Geschichte Jesu* mit der wohl bekanntesten protestantischen Entsprechung in jener Zeit, Jakob Friedrich Feddersens *Das Leben Jesu für Kinder* (viele Auflagen seit 1775) zu vergleichen. Obwohl man katholischerseits Feddersen sozinianische und rationalistische Ansichten vorwarf, wurde sein Buch auch von Katholiken benutzt und imitiert.

Auch der *Leichtfassliche Unterricht in der deutschen Rechtschreibung* (Nr. 4, 1807) fand positive, ja begeisterte Würdigung in der *Oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung*. Das Werk ist Ausdruck der damals so starken Querverbindung von Religion und Sprachlehre. Die gleiche Rezension geht auch auf das *Nützliche und lehrreiche Lesebüchlein* (Nr. 5, 1807) ein, „das in jeder Hinsicht ganz vortrefflich eingerichtet ist, sowohl in Hinsicht der schönen und verschiedenen, kleinen und großen Lettern beyderley Gat-

tung, in schriftlicher und gedruckter Form, deutsch und latein, als auch in Hinsicht des schönen, moralischen, vernünftigen, religiösen Inhaltes. — Heil dem Lehrer und Freunde der Jugend! Heil der Jugend unter der Hand eines solchen Lehrers! — Wenn sich solche Männer von logischer Präcision und mathematischem Scharfsinn, wie von ächtem Eifer für Unschuld, Tugend und Religion — beseelt von innern hohen Vernunftgefühle und göttlich-religiösem Sinne — für die liebe Jugend annehmen, so geht der Jugend ein neues Heil auf . . .“ — Das klingt panegyrisch, aber sicherlich waren viele schlechtere Pädagogen in führenderen Positionen als Link.

Wenn unser Autor auch über Naturlehre ein Werk in drei Bändchen (Nr. 7, 1808) veröffentlicht, so liegt das noch immer auf der Linie eines Denkens — es hat lange, ja biblische (und besonders aufgeklärte) Tradition — das die bewundernde Betrachtung der Natur zu einem Gegenstand religiösen Staunens macht. Für seine populäre Naturlehre schöpfte Link meistens aus protestantischen Autoren: Funkes Handwörterbuch der Naturlehre, Gehlers physikalisches Wörterbuch, Michels, Eberts und Helmuths Naturlehre sind seine Quellen. Auch seine Sprachlehre (Nr. 10, 1813) ist nach protestantischen Autoren gearbeitet; Beleg für die geistige Superiorität des evangelischen Deutschlands in der Aufklärungszeit.

Sokratisch tönt es aus dem *Ausführlichen katechetischen Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung* (Nr. 14, 1815) entgegen. Durch das Bestreben Links, daß ja alles memorisiert werde, wirkt die Lektüre etwas ermüdend.

Sein Hauptwerk sind schließlich die *Ausführlichen Schulkatechisationen* (Nr. 16, 1816–18; Titel variiert). Johannes Hofinger nennt sie eine „recht charakteristische Spätfrucht österreichischer Aufklärung“ und es war durchaus abschätzig kritisierend gemeint, wenn er den Inhalt auf folgende Weise knapp darstellt: „In 7 Bänden handelt er von den Lehren, welche den Kindern im Vorbereitungsunterrichte vorgelegt werden

<sup>38</sup> *Oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung* 1806/II, Sp. 424 f. — Die Belege der Rezensionen sonst im Anhang.

<sup>39</sup> *Waitzenegger*, S. 297.

sollen. Die ersten drei Bände handeln bloß von der Erkenntnis des Menschen überhaupt, von der Erkenntnis des Menschen als eines vernünftigen Wesens und von seiner Bestimmung, die drei folgenden bringen einen endlosen Unterricht über die natürliche Religion, und erst der Schlußband redet von der Offenbarung, und auch da fast nur vom Alten Testament.<sup>40</sup>

Link gibt selber den Grund an, warum er dieses Werk abfaßte. Mehrere seiner Schüler hätten den Wunsch nach einem solchen geäußert. Es gebe ohnedies im katechetischen Fache noch wenig Arbeiten. Auch Schullehrern und Eltern könnte es willkommen sein. Sie könnten durch diese Katechisationen lernen, „wie sie ihre Lehrlinge vermittelt des Hervorlockens durch Fragen und Antworten in den ersten Gründen der Moral und Religion unterrichten sollen“. Ob er auch die Katechisationen über die positiven Lehren des Christentums in Druck geben würde, wollte er von der Reaktion auf sein Buch abhängig machen. In seiner Auffassung, man müsse mit sittlicher Bildung sehr früh beginnen, schließt er sich August Hermann Niemeyer (1754–1828)<sup>41</sup> an. Neben diesem ist der auch heute noch berühmte Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) ein Gewährsmann für Link<sup>42</sup>. Es war längst toleriert, Protestanten zu zitieren; selbst Strengkirchliche taten es und erst in der Restauration des Vormärz wird man sich davor schämen, bezeugte es ja katholische Inferiorität. Link ist so korrekt, uns seine anderen Quellen zu nennen<sup>43</sup>, freilich bloß nach dem Familiennamen; wir ergänzen die mutmaßlichen Daten:

J. F. Ch. Graeffe (prot.), *Vollständiges Lehrbuch der allgemeinen Katechetik nach kantischen Grundsätzen . . .*, Göttingen 1797–99

Joseph Socher (kath., 1755–1834)<sup>44</sup>

Andreas Reichenberger (kath., 1770–1854), seit 1796 Pastoralprofessor an der Wiener Universität, seit 1815 Direktor des Theol. Studiums am Linzer Lyzeum: *Pastoral-Anweisung*. 3 Bände 1805 und öfter<sup>45</sup>

Joachim Heinrich Campe (prot., 1746–1818), Vielschreiber, Rationalist

Fridolin Huber (kath., geb. 1763), *Handbuch der Religion für das erwachsene christkatholische Volk*, 2 Bände Meersburg-Rottweil 1809<sup>46</sup>

Vitus Anton Winter (kath., 1754–1814), *Religiös-sittliche Katechetik*, Landshut 1811<sup>47</sup>

Friedrich Eberhard v. Rochow (prot., 1734–1805), mit mehreren Werken

Johann Michael Leonhard (kath., 1782–1863)<sup>48</sup>, mit mehreren Werken

Johann Christian Dolze (prot., 1769–1843)<sup>49</sup>

Aegidius Jais OSB (kath., 1750–1822)<sup>50</sup>, mit mehreren Werken

Alexius Vinzenz Parizek (kath., 1748–1822)<sup>51</sup>, mit mehreren Werken

und dazu noch zwei weitere, die Protestanten Droysen und Thieme.

Wenigstens für die Katholiken wage ich ihre Tendenz knapp zu umreißen: Jais sehr orthodoxer Kinderschriftsteller, Parizek und Leonhard unserem Link wohl am ähnlichsten, Winter und Huber sehr aufgeklärt, letzterer Wessenbergianer, Reichenberger war Standardautor im Fache der Theorie der Katechetik für die Monarchie; der Bayer Socher war ebenfalls aufgeklärt. Link nahm also das Gute, wo er es zu finden meinte. Selbst des Protestanten Heinrich Zschokke *Stunden der Andacht*, das wegen seines Indifferentismus viele Gegenschriften aus katholisch-restaurativen Kreisen hervorrief, wird er vorsichtig verwenden (Nr. 19, 1822).

Link stellt die Moral vor die Religion und will seinen Moralunterricht so aufgebaut haben:

<sup>40</sup> J. Hofinger, Geschichte des Katechismus in Österreich von Canisius bis zur Gegenwart, Innsbruck - Leipzig 1937, S. 246.

<sup>41</sup> A. H. Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner, Halle 1796 und öfter.

<sup>42</sup> Ch. G. Salzmann, Moralisches Elementarbuch (viele Auflagen, auch in kath. Bearbeitung); Über die wirksamsten Mittel Kindern Religion bezubringen, Leipzig 1787; Der Himmel auf Erden, Schnepfenthal 1797 u. a. m. — Über Salzmann vgl. Rainer Lachmann, Der Religionsunterricht Christian Gotthilf Salzmanns, Bern - Frankfurt a. M. 1974.

<sup>43</sup> A. Link, Ausführliche Schulkatechisationen (Nr. 16) I/1, Vorwort S. XXII.

<sup>44</sup> Brandl, Theologen, S. 234.

<sup>45</sup> Brandl, Theologen, S. 193.

<sup>46</sup> Brandl, Theologen, S. 115 f.

<sup>47</sup> Brandl, Theologen, S. 269 f.

<sup>48</sup> OBL V, S. 143 f.

<sup>49</sup> Allgem. deutsche Biographie, S. Bd., S. 322 f.

<sup>50</sup> Brandl, Theologen, S. 123.

<sup>51</sup> Brandl, Theologen, S. 180.

1. Wer bin ich? 2. Wozu bin ich da? 3. Was soll ich tun, welche Pflichten habe ich zu erfüllen?

Daran schlosse sich die 4. Frage: Was habe ich zu hoffen, was wird mir zuteil werden, wenn ich sittlich gut lebe? „Diese Frage führt zur Religion. Und so schließt sich also an die Sittenlehre die Religionslehre auf eine ungezwungene, haltbare Weise an, die für den ersten Unterricht folgende Gegenstände liefert: Unsterblichkeit der Seele, Gottes Daseyn, Gottes Eigenschaften, Pflichten gegen Gott, in so fern sie die Vernunft eingibt. Sind alle diese Lehren den Kindern gehörig beigebracht, dann lassen sich daran die Lehren des Christenthums leicht knüpfen, von denen aber hier, wie schon gesagt, die Rede nicht ist.“

Der dritte Teil der Katechisationen erst ist über die geoffenbarte Religion. Die Katechisationen über den ersten Unterricht in der Moral und Religion hätten gute Aufnahme gefunden (Vorrede zum 3. Teil, 1818). Im Jahr darauf wollte Link die Katechisationen über das Christentum nachfolgen lassen, wozu er aber nicht mehr gekommen ist. Auch in der Darstellung des Alten Testaments steht sittliche Bildung im Vordergrund: „Ich befiß mich . . . selbst bei dem geschichtlichen Theile . . . nicht bloß den Verstand der Kinder zu bilden und ihn mit sittlich-religiösen Kenntnissen zu bereichern, sondern vorzüglich ihr Herz zu veredeln und dasselbe für Tugend und Rechtschaffenheit zu erwärmen.“ —

Aber eine biblische Geschichte des Alten Testaments (wie auch des Neuen) muß aus heutiger Sicht immer gemessen werden an dem entscheidenden, was ausgelassen wurde von Verfassern biblischer Geschichten.

Auch die *Sieben Passions-Predigten* (Nr. 19, 1822) gehen kaum dogmatisch auf das Mysterium des Leidens und erlösenden Todes Jesu ein, sondern bleiben echt josephinisch an der Oberfläche des Sittlichen und Praktischen, etwa bei der Erklärung der Jesusworte vom Kreuz (Sieh da deinen Sohn, sieh da deine Mutter), welche ausufert in die Aufforderung, ja zu allen Eltern gut zu sein und nett zu den Mitmenschen. Bei allem ist es bemerkenswert, daß er auch von restaurativen Zeitschriften wie dem Mainzer *Katholik* freundlich besprochen wird. Von *Beispiele der Religiosität* (Nr. 20, 1823) heißt es

dort, der ganze Inhalt des Büchleins habe mehr als bloßes moralisches Gesalbader zum Gegenstand. Es ist eben eine Übergangsfigur: vieles, womit man einst in den Ruf eines bösen Aufklärers gekommen wäre, zumal bei Exjesuiten vom Augsburger Schlag, war nun längst nicht mehr kontroversiell, war akzeptiert. Kant, vorher scharf angegriffen und von katholischen Aufklärern ebenso scharf verteidigt<sup>52</sup>, war verwässert genug über manche seiner oben angeführten Gewährsmänner in Link und überhaupt in den katholischen Zeitgeist eingegangen. Aber die Aufklärung war nicht Links Sache, und gegen Schluß seines Lebens wird er sagen: Überall huldige man dem Unglauben, wo die „unselige Weltaufklärung hauset“. Man verschmähe alles Übersinnliche und Religiöse (Nr. 24, 1827, Vorwort).

Dann ging die Zeit über ihn und Seinesgleichen. Ein paar Auflagen erschienen noch nach seinem Tod 1833. Der Stil der Katechese änderte sich weiter, und mehr als genug produzierte der Vormärz im erbaulichen und katechetischen Fach. Nicht erst heute ist die Theologie eine Wissenschaft, deren Schreibseligkeit keine der Bemühung adäquate Auswirkung aufs kirchlich-religiöse Leben hat.

\*

1. Lehrbuch der reinen Mathematik, in einer leichtfaßlichen Darstellung für die Jugend, und diejenigen Liebhaber dieser Wissenschaft, welche sich durch Privatleiß darin selbst unterrichten wollen. Von — . . . Erster Theil, welcher die Zahlen und Buchstabenrechnung, oder die gemeine und allgemeine Arithmetik enthält. Linz und Leipzig: k. k. acad. Kunst- Musik- und Buchhandlung, 1805, XIV, 560 S. — Zweiter Theil 1821.

Fundort: K, I St.B.

2. Lehr- und Erbauungsbuch für die liebe Jugend (auch wohl für Erwachsene), welches in einer leichtfaßlichen und zugleich gründlichen

<sup>52</sup> Liste kathol. Kantianer und Kantgegner aus der aetas Kantiana bei Brandl, Theologen, S. 317 f.

Darstellung die ersten Religionsbegriffe und die nöthigsten Sittenlehren sammt einer kurzen Uebersicht der Geschichte des alten Testaments enthält. Eine Einleitung zum Unterrichte in der christlichen Religion. Von —, k. auch k. k. Religionslehrer an der Hauptmusterschule wie auch an der Mädchenschule der W.W.E.E. Ursulinerinnen, öffentlichem Lehrer der Katechetik zu Linz. Linz und Leipzig 1806. Im Verlag der k. auch k. k. privil. akademischen Kunst- Musik- und Buchhandlung. VIII, 326, (II) S. — 2. Aufl. 1808.

Fundort: K, L Pr.Sem.

Rezension: Felders Litteraturzeitung f. kathol. Religionslehrer, 2. Jg., 1811, 2. Bd., S. 411—416; Oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung Nr. CIII v. 30. 8. 1806, Spalte 424—429; Linzer Monatschrift 1808/2, S. 440.

3. Die Geschichte Jesu fasslich und lehrreich erzählt für die liebe Jugend (auch wohl für Erwachsene) von —, . . . Erster Theil, welcher die Jugendjahre und die Vorbereitung Jesu auf sein Lehramt enthält. Linz und Leipzig: k. k. privil. akad. Kunst- Musik- und Buchhandlung. 1807, (VI), 228 S.

Rez.: Oberdeutsche allgem. Litteratur-Zeitung Nr. XCVII v. 15. 8. 1807, Sp. 153—157, CXVIII v. 18. 8. 1807, Sp. 165—168, XCIX v. 20. 8. 1807, Sp. 173—176; Linzer Monatschrift 1808/2, S. 440.

4. Leichtfasslicher Unterricht in der deutschen Rechtschreibung für die liebe Jugend, . . . Von —, . . . Linz: Kajetan Haslinger 1807, VIII, 120 S., <sup>2</sup>1816, <sup>5</sup>1824.

Fundort: K, L St.B. (1., 2. u. 5. Aufl.)

Rez.: Oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung Nr. X v. 23. 1. 1808, Sp. 150—160.

5. Nützlich und lehrreiches Lesebüchlein für die ganz kleinen lieben Kinder, die erst anfangen, das Lesen zu lernen. Von —, . . . Linz und Leipzig: k. k. akad. Buchhandlung, 1807, 126 S.

Fundort: K, L St.B.

6. Die Geschichte eines ungerathenen Kindes frey bearbeitet nach der biblischen Parabel vom verlorenen Sohne. Ein Geschenk für die liebe Jugend. Von —, . . . Linz und Leipzig: k. k. privil. akad. Kunst- Musik- und Buchhandlung 1808, 30 S.

Rez.: Oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung Nr. III v. 7. 1. 1808, Sp. 41—44; Linzer Monatschrift 1808/2, S. 440.

7. Leichtfasslicher Unterricht in der Naturlehre für die liebe Jugend (auch wohl für Erwachsene in Sonntagsschulen brauchbar) 3 Teile. Linz: Kajetan Haslinger 1808, 108, 138, 200 S.

Rez.: Oberdeutsche allgem. Literatur-Zeitung Nr. LXXXV v. 2. 8. 1808, Sp. 193—201; Linzer Monatschrift 1808/2, S. 440.

Fundort: St.Fl., L St.B.

2. Auflage unter dem Titel: Leichtfaßlicher Unterricht in der Naturlehre zur Selbstbelehrung, vorzüglich für die Jugend (in Sonntags-, Normal-, Real- und andern lateinischen Schulen brauchbar). Von —, ehem. Katecheten und Lehrer der Katechetik, gegenwärtigem Consistorialrathe und Spirituale im Clerikalseminarium zu Linz im Lande ob der Enns. 3 Teile. Zweite verbesserte, mit den neuesten Entdeckungen vermehrte Auflage. Grätz: Johann Andr. Kienreich 1820.

Rez.: Der Katholik, 21. Bd., 1826, S. 252 f.

8. Deutlicher und gründlicher Unterricht im Rechnen mit Ziffern für die liebe Jugend (wohl auch für manche Erwachsene). Linz: Kajetan Haslinger 1811, (II), 379 S.

Fundort: L St.B.

9. Neuer Kreuzweg in XV Stationen. Zur Erbauung für das liebe Landvolk. Linz: Kajetan Haslinger 1812, 62 S.

10. Neue teutsche Sprachlehre. Nach Adelung, Heynatz, Gedike, Eberhard und Funke bearbeitet für Lehrer und Schüler. Erster Theil, der die Wortbiegung enthält mit einer neuen Methode, die Hauptwörter blos nach ihrem dreyfachen Geschlechte abzuändern. Zweiter Theil, welcher die Wortfügung enthält. Linz: Kajetan Haslinger 1813, VII, 60, VII, 88 S. Zweite Auflage Grätz: Johann Andr. Kienreich 1827, 168, 98 S.

Rez.: Der Katholik, 8. Jg., 27. Bd., 1828, S. 369—372.

Fundort: L St.B.

11. Neues katholisches Gebethbuch für das liebe Landvolk. Linz: Kajetan Haslinger 1813, 292 S.

12. Gebetbuch für Kinder, auch für Erwachsene brauchbar. Salzburg: Mayer 1814, 276 S.

Kurz empfohlen in Der Katholik, 18. Bd., 1825, S. 120 f; Titel nicht bei Waitzenegger.

13. Sieben Fastenpredigten über die Leidensgeschichte Jesu. Seiner Gemeinde vorgetragen und zur Erbauung für das liebe Landvolk herausgege-

ben ... Linz: Cajetan Haslinger 1815, Zweite verbesserte Auflage ebd. 1823, 86 S.

Rez.: Der Katholik, 18. Bd., 1825, 361, 366 f.

Fundort: L St.B.

14. Ausführlicher katechetischer Unterricht über das heilige Sakrament der Firmung. Vorzüglich zur Belehrung derjenigen Kinder, welche gefirmt werden sollen. Herausgegeben von —, ... Linz: Cajetan Haslinger 1815, 70 S.

Fundort: K, L Pr.Sem., L St.B.

Rez.: Neue theolog. Annalen 1816, S. 21–24 (protest.!)

15. Sittenspiegel, das ist: Sittenlehre in Beyspielen. Ein Lesebuch für Kinder. Linz: Kajetan Haslinger 1815, II, 344 S.

Fundort: L St.B.

16. Ausführliche Schul-Katechisationen über den ersten Unterricht in der Moral und Religion zum Behufe der Katecheten, Schullehrer und aller derjenigen, denen die Erziehung und Bildung der Jugend anvertraut ist. Von —, ...

Erster Theil. Erstes Bändchen. Vorbereitung. Kenntniß des Menschen als eines sinnlich-vernünftigen Wesens, und dessen Bestimmung. Linz: Cajetan Haslinger 1816, XXII, 165 S. — Zweites Bändchen. Darstellung der Pflichten gegen sich selbst. 1816, 197 S.

Zweiter Theil. Erstes Bändchen. Unsterblichkeit der Seele. Gottes Daseyn. Seine Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Allmacht, Weisheit, Güte und Vorsehung. 1817, 142 S. — Zweites Bändchen. Gottes Allgegenwart, Allwissenheit, Geistigkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Langmuth, Barmherzigkeit, Wahrhaftigkeit, Treue, Seligkeit und Einzigkeit. 1817, 136 S. — Drittes Bändchen. Darstellung der Pflichten gegen Gott, in so fern sie die Vernunft eingibt. 1817, 117 S.

Dritter Theil: Ausführliche Schulkatechisationen über die geoffenbarte Religion (insbesondere über das alte Testament als Einleitung zum Unterrichte in der christlichen Religion). 1818, XIV, 376 S.

Fundort: K, L Pr.Sem., M, L St.B.

Rez.: Jahrb. d. Literatur, 3. Bd., Wien 1818, Anzeigeblatt, S. 18 (3. Teil).

17. Jubelrede über Ps. CXXVII. 40. Gehalten von —, auf das 50-jährige Priesterjubiläum von Norbert Hoffinger ... Linz 1818.

Rez.: Der Katholik, 28. Bd., 8. Jg., 1828, S. 253.

— Franz X. Norbert Hofinger († 1825), Exchorherr von Waldhausen, 1781–1825, Pfarrer in St. Thomas am Blasenstein.

18. Neues Gebethbüchlein für die lieben Kinder. Von —, ... Linz: Ziernwald 1818.

Rez.: Litteratur-Zeitung für kathol. Religionslehrer, hrsg. von K. A. v. Mastiaux, 1820/II, S. 64.

19. Sieben Passions-Predigten nebst einer Homilie auf den Sonntag Quinquagesimä als Einleitung dazu. Linz: Cajetan Haslinger 1822, VI, 7–104 S.

Fundort: L Pr.Sem., L St.B.

20. Beispiele der Religiosität. Ein Christenlehr- und Prüfungsgeschenk für fleißige und gutgesittete Kinder. Gesammelt, geordnet und herausgegeben von —, ... Passau: Friedr. Pustet 1823, 130 S. — Zweite und mit mehreren Zugaben bereicherte Auflage. Regensburg: Friedrich Pustet 1833, VIII, 145 S.

Rez.: Der Katholik, 9. Bd., 1823, S. 84 f; 52. Bd., 1834, S. 242.

21. Homilien, das ist: Predigten auf alle Sonntage im Jahre, in welchen die gewöhnlichen sonntäglichen Evangelien erklärt und angewandt werden. Von —, ... Erster Theil. Paßau: Friedrich Pustet 1823, 336, (IV) S. — 2. Tl. ebd. 1825.

Fundort: K, L Pr.Sem.

22. Neue Fastenreden über Jesus Leiden und Tod. Gehalten im Jahre 1825. Von —, ... Salzburg: Mayr 1826, IV, 76 S.

Fundort: K

Rez.: Literatur-Zeitung für die kathol. Geistlichkeit, hrsg. F. v. Besnard, 19. Jg., 1. Bd., 1828, S. 214–216; Der Katholik, 28. Bd., 8. Jg., 1828, S. 253.

23. Rede auf den hohen Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Franz I. Königs von Ungarn und Böhmen etc. am 11. Februar 1827. in der St. Stephans-Stadtpfarrkirche zu Braunau am Inn, gehalten von —: Ried: Kränzel 1827, 30 S.

Fundort: K

Rez.: Allgemeiner Religions- und Kirchenfreund, Bemerkter, Würzburg 1834, Sp. 43 f; Der Katholik, 28. Bd., 8. Jg., 1828, S. 253.

24. Sechs Predigten über die Gottheit Jesu und dessen Erlösung. Vorgetragen in der Fasten des

Jahres 1827 zu Braunau am Inn. Ried: Kränzel 1827, VIII, 9–119.

Fundort: L Pr.Sem., K, L St.B.

25. Prüfungsgeschenk für die Jugend. Eine Auswahl von Erzählungen zur Beförderung der Religiosität und Sittlichkeit. Ried: Kränzel 1828. — Titel bei Guppenberger S. 124, der nur vier Werke Links aufführt.

Fundort: L St.B.

26. Homilien der ersten Art, das ist Predigten auf alle Festtage im Jahre ... Linz: Haslinger 1829, IV, 246 S.

Fundort: L St.B.

27. Neues Gebethbuch für die christkatholische Jugend. Ein Geschenk für Firmlinge. Linz: Hue-mer 1841, 214 S.

Fundort: L St.B.

---

*Abkürzungen bei den Fundorten:*

K = Stift Kremsmünster

L Pr.Sem. = Priesterseminar Linz

L St.B. = Bundesstaatl. Studienbibliothek Linz

M = Stift Michaelbeuern

St.Fl. = Stift St. Florian

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Oberösterreichische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978\\_3\\_4](#)

Autor(en)/Author(s): Brandl Manfred

Artikel/Article: [Anton Link \(1773 - 1833\) - Stadtpfarrer von Braunau am Inn 262-272](#)